



Grußwort anlässlich der Gedenkveranstaltung zum 100. Gedenkjahr des Völkermords an den Armeniern im Osmanischen Reich

am Freitag, 24. April 2015, 19:15 Uhr in der Evang. Lutherkirche Bad Cannstatt

Als Nachgeborene gedenken wir vor Gott des Völkermordes an den Armeniern, Assyrem, Syrern vor hundert Jahren. Wieder sehen wir die wenigen Filme, die Fotos, hören die Texte und Augenzeugenberichte und stehen im Grauen vor dem großen Tod. Durch den Abstand sehen wir heute manches noch deutlicher und müssen schmerzhaft erkennen, dass sich auch die deutsche Politik des Kaiserreiches durch Nichtstun oder gar Vertuschung in jener Zeit an den Armeniern schuldig gemacht hat. Wir bitten die armenischen Schwestern und Brüder um Verzeihung. Wir danken aber auch denen, die damals in Deutschland die Stimme für die Armenier erhoben – allen voran Pfarrer Johannes Lepsius –. Aber auch an Walter Rößler ist zu denken, der während des ersten Weltkrieges deutscher Konsul in Aleppo war und sich mit großem Engagement bemüht hat, den Armeniern zu helfen und deren brutale Vernichtung bekannt zu machen.

„Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit ...“ Das Verbrechen an den armenischen Schwestern und Brüdern, das „große Böse“, das geschehen ist, mahnt uns, auch heute wachsam zu sein und die Stimme zu erheben.

Wir unterstützen die Kräfte in der Türkei, die Versöhnung und den Dialog suchen. Die Stimme des Gewissens lässt sich nicht zum Schweigen bringen, gleich durch welche Interessen. Wir können nur so in eine gute Zukunft gehen, wenn wir auch die Verfehlungen der Vergangenheit benennen. Wir Deutsche kennen den Satz: Das Geheimnis der Versöhnung heißt Erinnerung. Vielleicht hilft das Gedenken dieser Tage dazu, eine ehrliche Erinnerung zuzulassen, um Wege der Versöhnung zu finden.

Auch heute müssen wir beinahe täglich davon hören, wie Menschen – darunter viele Christen - auf brutalste Weise verfolgt, gefoltert und ermordet werden. Wir alle wissen von Menschen, die fliehen müssen, um ihr Leben zu retten. Sie brauchen unsere Fürbitte und unsere ganz konkrete Hilfe. Als Christen ist es unsere Aufgabe, unseren Wohlstand für die Hilfe bedrängter Menschen einzusetzen. Und so in unserer Karfreitagswelt, in der Hass und Leid und Tod scheinbar die Oberhand haben, von unserer Osterbotschaft



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG

Landesbischof Dr. h.c. Frank Otfried July

des Lebens zu sprechen und nach Kräften denen zu helfen, die unserer Hilfe bedürfen. Damit ziehen wir die richtigen Lehren aus dem Genozid am armenischen Volk. Eure Namen sind im Himmel aufgeschrieben.